

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Lehrer-Zeitung 1930**

6 (8.2.1930)

# Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES  
Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Ohne Postgebühr 20 Gold-Pfennige pro Nummer.  
Durch die Post bezogen im Vierteljahr 2,00 Mk.  
Druck und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Heben-Bühl.  
Direktor: H. Oser, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 896.  
Fernsprecher: Bühl 43 und 343, Heben 38.

Verantwortliche Schriftleitung:  
Adolf Schön Heidelberg-Hdm.  
Am Hahnenberg 1.

Für den Anzeigenteil: Franz Zschmann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einspaltige Millimeterzeile 15 Pf.  
im Reklamenteil 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konkurs wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Postfachkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe, Postfachamt Karlsruhe Nr. 24892.  
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe, Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

25. Jahrgang.

Bühl, Samstag, den 8. Februar 1930.

Nummer 6

Inhalt: Sittenreine Jugend. — Der Rechtschreibunterricht in der Grundschule. — Aus einem Klassenbriefwechsel mit einer deutschen Schule in Sowjetrußland. — Befoldungsfragen. — Rundschau. — Büchertisch. — Konferenzanzeigen.

## Sittenreine Jugend.

Von Adolf Kardinal Vertram, Fürstbischof von Breslau

Wir geben mit Erlaubnis des Verlages Kösel u. Pustet, München einen Teil des Kapitels über: — Sittenreine Jugend — aus dem Werke „Im Geiste und Dienste der Katholischen Aktion“ (317 S., RM. 7.—) wieder. In ihm leuchtet dem Leser die Klarheit und Wahrheit der Gedanken des Kardinals über das Jugendproblem besonders ergreifend entgegen.

Schulung zu Glaubenskraft und sittlichem Adel verlangt die Christenheit von der Katholischen Aktion, soll sie erfolgreich wirken. Dabei Schulung besonders derer, auf denen die Hoffnung der Zukunft ruht, der reiferen Jugend, deren Blick erweitert, deren Charakter geläutert und gefestigt werden soll. Diese Schulung zu Glaubenskraft und sittlichem Adel steht im Zentrum aller Bildungsaufgaben. Dabei der Kampf um die konfessionelle Schule. Dabei das Zusammenarbeiten von Klerus, Lehrerschaft und Elternhaus. Dabin zielt die Arbeit der katholischen Jugend- und Jungmännervereine. Dieses Ziel klingt hindurch durch die begeisterten Ansprachen Papst Pius XI., so oft die katholische Jugend im Cortile di San Damaso um ihn sich versammelt. Im sittlichen Kampfe der Jugendlichen ist eine der schlimmsten Gefahren die Nutzlosigkeit; die ist so recht das Gepräge im Geistesleben unserer Zeit. Daher unser Ruf: Mehr Mut im Ringen nach sittlicher Reinheit! Mehr Gottvertrauen! Das gilt auch von Schwierigkeiten im häuslichen Leben. Auch die Jugend soll wissen, daß Gott geheimnisvolle, weise Absichten hat, wenn er ernste Prüfungen schickt. Harte Jugend ist oft eine unentbehrliche Schule. Weibliche Versärfung ist Quelle launenhafter Schwäche und verderblicher Einbildung. Die Jugend soll wissen, daß die dunkelsten Seiten in unserem Lebensbuche zu den lichtesten werden, wenn der Glanz des Gottvertrauens sie durchleuchtet.

Solche Schulung der Jugend für den Kampf des Lebens hat hohen praktischen Wert. Nennt doch der heilige Paulus das Gottvertrauen den Helm, der in stürmischer Zeit unser Haupt decken muß. Ja, wahrhaftig, die Hoffnung hat schirmende Kraft. Wie der Helm das Haupt schützt gegen todbringende Pfeile und gegen Granatsplitter, so schützt uns das Gottvertrauen gegen Verzweiflung und Nutzlosigkeit. Wenn ich weiß: jeder Tag und

jedes Geschick, mag es auch von Menschen berettet sein, hat seinen Platz im weisen Plane Gottes und wird von Gottes liebender Vatergüte überwacht, dann ist im Herzen kein Platz für Verzweiflung und Nurren, kein Platz für sklavische Furcht, kein Platz für spöttische Worte der Atheisten. Dieses Bewußtsein ist der Helm, der das Haupt gegen Kleinmut schützt. Das sind hohe Werte seelischer Bildung unserer Zeit, die an sich so wenig Sinn für Herzensbildung hat. Es sind Werte, die in Stunden sittlicher Kämpfe ihre Kraft erproben. Wenn die Bedeutung des Gottvertrauens für die sittliche Bildung so groß ist, dann erhebt sich von selbst die Frage: Wie können wir besonders die Jugend anleiten, inmitten all der um sie brandenden Kämpfe Kraft im rechten Gottvertrauen zu finden? Das ist eine Frage, die heute zahllosen Eltern und Erziehern sorgenvolle Stunden bereitet, und die ich mit einigen Worten zu beantworten suchen will.

Nach sittlicher Reinheit verlangt die Jugendwelt auch heute. Heute ganz besonders inmitten der uns ungemessene gesteigerten Gefahren und Anlockungen. Das Bewußtsein seines Adels läßt sich im Jugendherzen nicht ersticken. Niemals werden Jugendliche wahren Herzensfrieden und echte Freude finden, wenn ihr unstillbares Verlangen nach dem Adel sittlicher Reinheit unerfüllt bleibt. Ohne sittlichen Adel bleibt das Herz unbefriedigt, leer, kalt, freudlos. Selbst in der Brust solcher Jugendlichen, die zeitweilig verirrt sind, schweigt die tiefe Sehnsucht nach sittlicher Erhebung und Reinheit nicht. Ein ständiges Heimweh ist in ihnen, so unstillbar wie die Stimme des Gewissens. Wie können wir nun in diesen Kämpfen Gottvertrauen in ihnen wecken und festigen? Wie sie klugerweise zu reinerer Höhe führen? Vor allem durch die Ehrfurcht vor dem Sittengesetze, das der unendlich heilige Gott uns gegeben hat. Wo diese Ehrfurcht fehlt, findet das Gottvertrauen keinen Platz, sondern wird die seelische Krankheit nur verschlimmert. Es ist eine verhängnisvolle Lüge, wenn einzelne Pädagogen heute das Böse nicht mehr böse, die Sünde nicht mehr Sünde nennen. Wenn die Presse und manche Vertreter der Erziehungswissenschaft abirren von den ewig unveränderlichen Grundlagen sittlichen Lebens, dann untergraben sie alle Widerstandskraft jugendlicher Herzen. Dann schließen Feigheit und Lüge einen Bund miteinander zum Verderben der Jugend. Nur tiefste Ehrfurcht gegen den unendlich Heiligen kann die Bande schützen und verknüpft halten, die die Menschheit mit Gott verbinden. Ohne solche Pietät gegen den unendlich heiligen Gott ist gläubiges Gottvertrauen unmöglich. Ich kann nicht Vertrauen Gott entgegenbringen, wenn ich seiner heiligen Sittenordnung Anerkennung versage. Mit der Ehrfurcht vor dem allerheiligsten Gott wächst im Jugendlichen die Ehrfurcht vor sich

selbst und seiner ewigen Bestimmung. Das hängt aufs engste miteinander zusammen. An die Seele, die gottgeborene, gottverwandte, die zur Teilnahme am göttlichen Leben bestimmt ist, — an den Leib, der geweiht ist zum ewigen lebendigen Tempel des Heiligen Geistes, kann der vernünftige Mensch doch nur mit Ehrfurcht denken. Glückselig das Gemütsleben des Jugendlichen, dessen Brust von diesem rechten Ehrgefühl durchdrungen ist. Gottverwandt sein und darum in innigem Lebensverkehr mit dem Gotte der Heiligkeit und Liebe stehen: wie flößt dieses Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit Gott dem Herzen kraftvolles Gottvertrauen ein!

## Der Rechtschreibunterricht in der Grundschule.

Von Dr. A. May.

Immer wieder werden Klagen über mangelhafte Rechtschreibung der Volksschulentkassen laut. Daß dieser Jammer kein „Zeichen unserer Zeit“ ist, beweist der schon recht bejahrte Pädagogenausruf, die Rechtschreibung sei ein Schulmeisterkreuz. Es zu erleichtern (beseitigen wird man es bei diesen vielen Ausnahmen unserer Schreibweise kaum können), wurden schon viele Mittel vorgeschlagen. Nicht alle führten zum Ziel, selbst wenn sie noch so gut „experimentell“ unterbaut waren. Dr. W. A. Pav ging hier voran. Dennoch seitigte gerade seine Methode, die in erster Linie den Muskelsinn, die Bewegungsvorstellungen heranzog in der Praxis nicht die erwarteten „anwendenden“ Ergebnisse. Als Schüler Pav's arbeitete ich in den ersten Jahren meiner Lehrtätigkeit nach seinem bekannten Buch über den Rechtschreibunterricht. Ich schrieb also das einzulübende Wort an die Wandtafel, ließ ihm, bei ausgestrecktem Arm mit dem Zeigefinger in der Luft nachfahren, drehte dann die Tafel herum, und nun wurde das so „motorisch“, „bewegungstechnisch“ vorbereitete Wort von meiner dritten Klasse in ihr Allerleibst nachgeschrieben. Waren alle, (oder wenigstens die Mehrzahl, um Zeit zu sparen!) fertig, dann wurde wieder herumgedreht und das im Heft stehende Wort mit dem Tafelwort verglichen; etwaige Fehler wurden sofort berichtigt, wobei ich rasch die Reihen durchging und besonders bei den schwächeren Schülern selbst eine Nachprüfung vornahm.

In den 25 Jahren die seitdem verfloßen sind, hatte ich Gelegenheit genug, auf die Unvollkommenheit dieser Einübungsart aufmerksam zu werden. Auch hatte ich mich eingehender mit Ernst Püttge befaßt, der den Hauptwert auf das Hören, auf die Mitarbeit des Ohres bei der Entstehung eines „Wortbildes“ (im Rechtschreibsinne) legt. Pav selbst war ja Gegner des heute noch amtlich vorgeschriebenen Diktierverfahrens. Er hielt dies auf Grund seiner Versuche für zwecklos, für wertlos — wenigstens als Übungsmittel. Bei Prüfungen, bei Feststellung des Kenntnisstandes eines Kindes ist es nicht zu umgehen, wenn auch die vielen Fubangeln heute allmählich verschwinden. In den oberen Klassen stellt jeder Aufsatz eine solche Rechtschreibprüfung dar — bisweilen mit recht kläglichem Ergebnis. Mancher Oberklassenlehrer wird durch solche trübe Erfahrungen verleitet, seinen Vorgängern oder Vorgängerinnen die ganze Schuld an diesem Scheitern seiner Hoffnungen aufzubürden, sicherlich nicht immer mit Recht; denn auch für die Oberklassen gilt das Wort: „Vergessen wird dein Wissen sein, wenn du's nicht üben solltest!“ Immerhin — die Grundlage für richtige Schreibweise wird und muß in der Grundschule gelegt werden.

Da finden wir zwei entgegengesetzte Richtungen: die einen hoffen als Heil von der Ableitung von Rechtschreibregeln und deren Einübung durch zahlreiche Anwendungen, wobei freilich mit der nicht allzu reichlich bemessenen Unter-

richtszeit für die „Deutschkunde“ sehr zu rechnen ist. Die anderen sagen: „Rechtschreiben lernt man nur durch vieles Schreiben,“ und lassen deshalb schreiben, soviel Zeit sie nur immer haben. (In Schulen mit Lernmittelreibeit hat der Lernmittelverwalter bald diese „Schreiblustigen“ festgestellt, weil sie meist zu stark in seine schön berechneten Bestände eingreifen.) Wer hat nun das beste Ergebnis? Denn hier entscheidet — wie heute überall — ausschließlich der Erfolg. Aber — und hierauf ist besonders zu achten — nicht der Augenblickserfolg, sondern die Dauerwirkung, wobei freilich mit einer fortgesetzten Übung derselben Art zu rechnen ist.

Bei der Entscheidung über die Einübungsart müssen theoretische und praktische Gesichtspunkte in gleicher Weise berücksichtigt werden. Es kann hier natürlich keine eingehende Darstellung der Gründe, des theoretisch-praktischen Für und Wider gegeben werden. Das würde ein Büchlein für sich ergeben. Aber das Ergebnis solcher Erwägungen soll zum Nutzen Suchender wiedergegeben werden. Es ist in der Praxis erprobt, also keine graue Theorie, wenn es auch ohne solchen Unterbau kaum zustande gekommen wäre. Diese „Sprechschreib-Regelmethode“, wie man sie etwas umständlich nennen könnte, berücksichtigt die verschiedenen Anschauungs-, die Lerntypen der Grundschulfinder. Ich nenne sie kurz das „Bank Schreiben.“ Die Ableitung der Regeln erfolgt in der üblichen Weise. Das Sprachbuch Garz-Dartmann (Verlag: Dietzweg, Frankfurt a. M.) erwies sich als recht geeignet für diese Zwecke. Ich verwende es seit Ostern mit Erfolg in einer dritten Normalklasse, obwohl mir deswegen ein Kollege den Vorwurf machte, ich wolle dadurch meine Arbeit „erleichtern,“ wobei der Unterton auf „mechanisieren“ zu legen ist; er benütze kein Sprachbuch! Wenn alle ein amtlich eingeführtes Sprachbuch einfach unbenützt im Schrank liegen lassen wollten, ohne es als selbstverständliche Pflicht anzusehen, es wenigstens ein Jahr lang im Unterricht auszuprobieren, dann würde recht viel städtisches Geld (manche würden sagen: „noch mehr;“ aber man darf nicht allzu böshaft sein!) zum Fenster hinausgeworfen.

Das Bank Schreiben tritt erst bei der Einübung, bei der Entstehung des „Tonwortbildes“ in Tätigkeit. Damit wird die Einübung der Wortarten, der Groß- und Kleinschreibung und der Silbentrennung verbunden. Die Entwicklung dieses „Sprachganzen“ soll hier übergangen werden. Als Beispiele sollen „Bade“ und „vertreiben“ dienen die Kinder sprechen und schreiben stets gemeinsam (Chorsprechen, Klassenschreiben); denn alle wollen und sollen mitmachen, was ihnen auch recht viel Freude bereitet, wenn sie erst einige Übung im Bank Schreiben besitzen. Anfangs spricht und schreibt der Lehrer selbst mit, natürlich vor der Klasse, gegen die Kinder gewandt. (Von dem „Luffschreiben“ mache ich nur noch selten, in ganz bestimmten gelagerten Fällen, Gebrauch). Der Zeigefinger ist beim Bank Schreiben stets gestreckt (um „klare“ Muskelbewegungsvorstellungen zu erhalten), die übrigen Finger zur Faust geballt, jedoch ohne krampfartige Anstrengung, um das ganze „Bewußtsein“ auf die Muskelbewegungen zu sammeln. (Ein Anfeuchten des schreibenden Zeigefingers unterbleibt, schon aus gesundheitslichen Gründen. Einige „Schlaulöpfe“ versuchen dies immer wieder.)

Nunmehr zum Verlauf unserer Einübung! Bemerkte sei gleich, daß dieses Bank Schreiben das Schreiben ins Allerleibst nur ergänzen, nicht ersetzen soll; es ist jedoch mehr als eine „Sparmaßnahme,“ wenigstens ich das Schreiben mit Kreide — nicht mit dem Griffel! — auf eine Schiefertafel oder bei genügend großer Wandtafelgröße (wenn diese um die ganze Schulzimmerwand geht), an der alle Kinder Platz haben, für noch wertvoller da;e, weil dann auch das Auge voll zu seinem Recht kommt!

Die Kinder sprechen im Chor: „Dacke ist ein Hauptwort (männlich oder weiblich, Einzabl oder Mehrzahl und dergl. gehört in die Sprachlehrstunde, nicht hierher!); deshalb wird es groß geschrieben. Dacke hat zwei Silben.“ (Bei jeder Silbe wird ein Finger in die Höhe gehoben, die einzelnen Silben werden scharf lautiert und mit Pausen gesprochen.) — Jetzt wird mit dem Zeigefinger auf die Tischplatte der Schulbank geschrieben und dabei gesprochen: „Großes D-a-k-e Dacke; f-e-k-e: Dacke. Ungetrennt wird geschrieben: Großes D-a-d-e-Dacke.“ (Letzteres nur bei K).

Bei „vertreiben“ heißt es: „vertreiben ist ein Zeitwort; deshalb wird es klein geschrieben. „ver“ ist Vorsilbe und wird immer mit „v“ geschrieben. „ver-trei-ben“ hat drei Silben; kleines v-e-r-ver; t-r-e-i-trei; b-e-n-ben-vertreiben.“

Jeden Tag nur ein paar Wörter auf diese Weise geschrieben, was nicht viel Zeit beansprucht, möglichst im Anschluß an eine vorher aus vielen Beispielen erkannte Rechtschreibregel unter Benützung von Sach- und Sprachganzen, muß einen gewissen Vorrat von „Wortbildern“ geben. Dabei ist der öfteren Wiederkehr, besonders schwierigerer Wörter (welche sich besonders aus der Aufgabebearbeitung ergeben), hinreichend Beachtung zu schenken. In gleicher Weise werden auch „neue“ Wörter eingeübt, die beim Lesen und in der Heimatlunde oder beim Sachrechnen auftauchen.

Vielleicht versucht der eine oder andere auch einmal das Banktschreiben; denn: „Probieren geht über Studieren,“ oder, wie der Pfälzer in seiner sich selbst verspottenden Art sagt: „Wenn man so alt wird wie' ne Kuh, man lernt immer noch dazu!“

### Aus einem Klassenbriefwechsel mit einer deutschen Schule in Sowjetrußland.

Der Klassenbriefwechsel zwischen Schulen innerhalb unseres Vaterlandes ist ein beliebtes Mittel, um persönliche Beziehungen mit Schulen anderer Landschaften anzuknüpfen und so geographische Kenntnisse zu erwerben und zu vervollkommen. Wertvolle Dienste dürfte der Klassenbriefwechsel mit auslandsdeutschen Schulen leisten, da er Ergebnisse schafft, die durch kein sonstiges Mittel in gleichem Maße zu erreichen sein werden. Daß aber u. U. auch Vorsicht am Platze ist, mögen zwei Briefe zeigen, die uns ein Leser unseres Blattes aus einem solchen Briefwechsel zur Verfügung stellt. Die Briefe sind in mehr als einer Hinsicht lehrreich. Sie gewähren einen recht interessanten Einblick in den Betrieb einer Sowjetschule, in die Art, wie den Kindern schon von klein auf kommunistisches Denken eingeplant wird, wenn auch scheint, daß die Briefe stark vom Lehrer beeinflusst sind. Vorsichtshalber sei die Ortsangabe weggelassen. Es handelt sich um eine deutsche Siedlung in Südrußland. (Schriftleitung).

K, den 23. März 1928.

Verte Altersgenossen!

Ganz unerwartet erhielten wir am 14. Februar Euren Brief, welcher uns eine große Freude bereite. Mit Vergnügen kommen wir Euerem Wunsch entgegen, Euch Näheres über unsere Verhältnisse mitzuteilen.

Unser Dorf liegt in einem kleinen Tal, durch das früher der Steppenkursch N. floß, 1 Kilometer südwestlich von der Hafenstadt B., mit der es durch eine Eisenbahn verbunden ist. Steigt man auf die nächste Anhöhe und überblickt es, so hat man in groben Zügen die Form eines Dreiecks. Die Straßen laufen alle

dem Zentrum zu, wie die Fäden einer Spinne. Manche haben drollige Namen wie Spakenbuckel, Schinderreiben, Kaffeed, Zigeunerreiben, Altbörfle.

Die Kolonistenhöfe haben die Form eines länglichen Rechtecks, Eine der schmalen Seiten bildet die Straßenmauer, hinter der sich ein kleines Blumenkärtchen zum Hausgiebel hinzieht. (Es folgt die Beschreibung der Hofanlage, die sehr weitgehend der fränkischen gleicht).

Unser Dorf hat 4000 Einwohner. Es sind fast ausschließlich Deutsche, welche aus Württemberg stammen. Sie sprechen alle Schwäbisch. Ihre Hauptbeschäftigung ist Landwirtschaft. Gesät wird: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Mais. Da unser Boden sehr humusreich ist, haben wir außerordentliche Ernten, wenn es genügend regnet. Aus Mangel an Feuchtigkeit kommen oft Missernten vor. Das hängt davon ab, daß unsere Bauern kulturell noch sehr schwach entwickelt sind (?). Seit der Oktoberrevolution gibt es bei uns keine landlosen Bauern mehr, weil die sozialistische Landeinteilung durchgeführt ist. Auf die Seele kommen 2 Hektar. Die Mehrheit der Bevölkerung sind Mittelbauern. Viele haben es in letzter Zeit durch den Übergang zum Weinbau zur Hebung ihres Wohlstandes gebracht. Die Nähe der Stadt ermöglicht den Bauern einen guten Absatz.

In den letzten Jahren greift das Genossenschaftswesen stark um sich. In unserem Dorfe gibt es eine Konsum-, eine Kredit-, eine Winzer-, eine Milchwirtschaft-, eine Traktor- und eine Geflügelgenossenschaft.

Im Zentrum des Dorfes steht das Bauernheim, welches eine Aufklärungsanstalt (Klub) bildet, wo die Bauern die Möglichkeit haben, sich verschiedene Kenntnisse anzueignen. Da werden Vorträge über Landwirtschaft, Gesundheitslehre und Politik gehalten. In demselben Gebäude ist der Theateraal, wo fast alle Sonntage Aufführungen stattfinden. Auch wir veranstalten dort unsere Schülerabende. Alle Freitag ist Kino mit Radio.

Neben dem Bauernheim befindet sich unsere siebenstufige Arbeitsschule in einem zweistöckigen Gebäude. Die Schülerzahl ist 400. Da diese Menge hier nicht untergebracht werden kann, sind noch zwei Schulhäuser in anderen Teilen des Dorfes vorhanden. Wir haben im ganzen 12 Gruppen, die von 15 Lehrern unterrichtet werden. Zum unteren Konzentrum gehören die ersten vier Klassen, deren Anzahl bei uns durch Parallelgruppen bis zu neun erweitert ist, die übrigen bilden drei Klassen bilden das obere Konzentrum. Bei uns werden folgende Fächer unterrichtet: deutsche, russische und ukrainische Sprache, Arithmetik, Algebra, Geometrie, Anatomie, Zoologie, Botanik, Physik, Chemie, Geographie, Gesellschaftslehre, Zeichnen, Gesang und Handarbeit. Wir haben eine Schülerkooperative, die von den Schülern verwaltet wird: Sie versorgt uns mit Büchern, Decken und anderen Schulsachen.

Für Ordnung in der Schule sorgt die Selbstverwaltung, die wir aus der Mitte der Kameraden wählen. Wir haben eine eigene Wandzeitung, die monatlich einmal erscheint. Sie spiegelt die guten und schlechten Seiten unseres Schullebens wieder. Wir glauben, Euch das wichtigste mitgeteilt zu haben. Sollte Euch noch etwas interessieren, so sind wir immer bereit, Euch zu schreiben.

Es grüßen Euch die Schüler der 7. Klasse  
der K-er Arbeitsschule.

Ein zweiter Brief kam dann, nachdem inzwischen der oben mitgeteilte beantwortet war, zu Beginn dieses Jahres. Er ist für die Beurteilung der dortigen Schulverhältnisse insofern wertvoller, als er eine Reihe von Einzelheiten schildert, die zeigen, wie die dortige Schullugend planmäßig in die bolschewistische Ideologie hineingepreßt wird. Man hört förmlich die Freude heraus, mit der die jungen Arbeiter die Gelegenheit

ergreifen, an Kinder einer reichs-deutschen Schule eine kommunistische Agitationsrede halten zu können. Bei einer Weiterführung dieser Korrespondenz liegt tatsächlich die Gefahr vor, daß der Zweck des Briefwechsels ins Gegenteil verkehrt wird. Doch lassen wir den Brief selber sprechen:

K, den 3. Januar 1930.

Werte Altersgenossen!

Euren Brief, für den wir sehr dankbar sind, haben wir erhalten. Euch muß doch gewiß die „große Frage“ interessieren: Wie geht es in einer Sowjetschule zu? Wir fühlen uns in derselben ganz wohl. Uns wird nichts aufgezwungen, von Prügel wissen wir nichts und von Phantasien (Gott, heiliger Geist usw.) wollen wir nichts wissen, weil wir überzeugt sind, daß die Lehre von Gott nur Sache der Reichen und Pfaffen ist, um die Armut in Dunkelheit zu halten und sie dadurch besser ausbeuten zu können. Außer den formalen Vätern haben wir auch verschiedene Zirkel, wie: Sport- und Photozirkel, No-Aviachenzirkel, Zirkel der „ersten Hilfe“ und einer unserer wichtigsten Zirkel ist „der Zirkel der kämpfenden Gottlosen.“ Hier lernen wir die Ursachen und die Entstehung der Religion kennen. — Eine Kirche gibt es bei uns wohl noch, nur spielt sie heute nicht die große Rolle wie früher; denn sie ist vom Staate abgetrennt und darf sich in Staatsfragen nicht einmischen. Bei uns in K waren zwei Pastoren. Darunter befand sich einer, der gegen die bestehenden Sowjetgesetze auftrat, gegen die Pionierorganisation agitierte. Sehr viele Bauern von K sprachen davon, daß er nicht nur unter den Kindern, sondern auch unter der Bauernschaft Konterrevolution getrieben habe und noch vieles andere. Durch seine offene konterrevolutionäre Arbeit in der Zeit der Sowjetregierung wurde er nun vor kurzem verhaftet und bis jetzt noch festgehalten. Wir machen immer größeren Fortschritt im Kampfe gegen die Religion, indem wir die Bauernmasse über den Schaden der Religion aufklären.

Euch interessiert gewiß, wie wir die Weihnachten durchgeführt haben. Bei uns wurden die Weihnachten antireligiös durchgeführt, d. h. wir gingen nicht in die Kirche, sondern leisteten in der Schule gesellschaftlich nützliche Arbeit. Am 25. Dezember morgens sorgte die Schule für einen interessanten Kinderfilm. Nachmittags hatten wir Schülerversammlung, auf der antireligiöse Berichte und die Frage über den sozialistischen Wettbewerb mit einer anderen deutschen 7-stufigen Schule standen. (Wie des Wettbewerbes legen wir bei.) Am Abend, wo zu Euch das Christkindchen kam, gaben wir einen Schülerabend für die Bauern. Hier wurden wiederum von den Schülern antireligiöse Theateraufführungen, Deklamationen, Gesang, Sport u. n. v. a. gegeben. Unsere Schule ist jetzt, wie alle Betriebe, große Kraftwerke, Traktorstationen usw. zur 5-tägigen Arbeitswoche übergegangen, d. h. 4 Tage arbeiten wir und den 5. Tag ruhen wir. Dadurch können wir erstens gut ausruhen und dadurch erhöhen wir die Produktivität der Arbeit, zweitens gewinnen wir viel mehr Arbeitstage, weil wir fast keine Feiertage außer Pentins Todestag, 1.—2. Mai und Oktoberfeier haben. Wir hatten so im ganzen 180 Schultage und durch die 5-tägige Arbeitswoche haben wir 210. Es gibt noch eine ununterbrochene Arbeitswoche, doch davon ein andermal.

Bei uns sind die Kinder bis zu 12 Jahren schulpflichtig und müssen 4 Gruppen beenden. Unsere Schule ist eine 7-stufige Arbeitsschule, d. h. sie hat 7 aufsteigende Gruppen. Sie umfaßt in diesem Jahr 440 Schüler.

Um den Armen die Möglichkeit zum Lernen zu geben, haben wir bei der Schule ein Konvikt. Hier werden nur Arm- und Mittelbauern aufgenommen. Den ganz Armen ist die Beköstigung frei, die anderen sind gegen Zahlungen von 5—20 Rubel monatlich untergebracht. Im Konvikt fühlen sich die Schüler ganz heimisch. Im Konvikt wird den auswärtigen Schülern die

Möglichkeit zum Lernen gegeben. Das ist schon ein guter Beweis über das Besorgnis der Sowjetregierung um die Armen. — Daß von hier (von Sowjetrußland) Bürger auswandern, beruht auf Wahrheit. Die Ursachen der Auswanderung sind der verstärkte Klassenkampf und die Agitation der Geistlichkeit, die als Agenten der amerikanischen Farmer tätig sind.

Die unwissenden Bauern überlegen sich aber nicht die Auswanderung und viele von ihnen sind in ihren Plänen sehr enttäuscht. Davon zengen viele Briefe, die von solchen Auswanderern nach der Sowjetunion geschickt werden.

Schaut Euch mal auf den sozialistischen Wettbewerb an! Wollt Ihr nicht mit uns in einen solchen eintreten? Wir sind bereit, einen solchen zu empfangen!

Es grüßen Euch die Schüler der 6. und 7. Gruppe.

#### Wettbewerb zwischen der K-er und der J-er Arbeitsschule.

1. Die Schüler auf 85 Prozent in die Schülerkooperative zu kooperieren.
  2. Die III. Industrianleihe so unter den Schülern zu verteilen, daß auf je 10 Schüler  $\frac{1}{10}$  Obligation kommt.
  3. In der III. und IV. Gruppe muß auf je zwei Schüler eine „Kompete“ sein, jeder Schüler der V., VI. und VII. Gruppe muß eine andere Zeitung lesen.
  4. Die Schulwandzeitung hat regelmäßig zweimal im Monat zu erscheinen.
  5. In jeder Schule muß wenigstens ein Waschbecken und das dazu Gehörige sein.
  6. Die Reinlichkeit des Schulhofes und des Schulzimmers muß eingeführt und befolgt werden.
  7. Die Lösung „Kein Schüler ohne Zahnbürste“ muß verwirklicht werden.
  8. Je zwei Schüler, angefangen von der III. Gruppe, haben ein Starenhäuschen zu verfertigen.
  9. Jede Gruppe ein Futterbrett für die bei uns überwinterten Vögel.
  10. Zum Frühling hat jeder Schüler wenigstens ein Bäumchen auf dem Schulgarten oder bei sich zu Hause anzupflanzen.
  11. Der Schulbesuch muß von seiten der Schüler regelmäßig sein.
  12. der Arbeitsschüler muß auf 75 % die Schüler des oberen Konzentrams umfassen. Im Laufe des Schuljahres ist der Arbeitsschüler auch im unteren Konzentrum zu organisieren.
  13. Die Pioniergruppe muß monatlich auf zwei Pioniere erhöht und der Jugendverband auf einen Komsoffizier.
  14. Die Schüler müssen deutsche Zeitungen auf 400 Abonnementsmonate unter der Bevölkerung verbreiten.
  15. Noch vor Uebergang zur fünf-tägigen Woche fordern wir die J-er Schule auf, zur Klubarbeit an den Sonntag überzugehen.
- Endtermin des Wettbewerbes 1. Juni 1930.

#### Befoldungsfragen.

Die Berichte des Reichsfinanzministeriums lassen für die nächsten Rechnungsjahre wenig Hoffnung übrig. Die sachlichen Ausgaben wurden in den vergangenen Jahren auf ein Mindestmaß herabgesetzt, so daß weitere Einsparungen nur durch Abstriche an Personalausgaben möglich werden. Die Mehrzahl der Landesregierungen hat den Sparkommissar zu Hilfe gerufen und allmählich sichern die vorgeschlagenen Sparmaßnahmen durch. Man kann sich dabei den Eindruck nicht erwehren, daß vielfach das an unserm Volksschulwesen abgebaut werden soll, was vor Jahren in der neuen Republik aufgebaut wurde im Interesse unseres parlamentarischen Volksstaates. Überall Erhöhung der Klassenstärke und damit

verbunden Erniedrigung der Stellenzahlen. Thüringen soll auf Anregung des Sparkommissars 300 Lehrstellen abbauen, trotzdem in den nächsten Jahren die Schülerzahl noch bedeutend steigt. Man kann gespannt sein, welche Sparmaßnahmen Baden beabsichtigt. Die Arbeit der neu gebildeten Sparkommission wird auch bei uns nicht auf sich warten lassen.

Bedenklich werden diese Erscheinungen für die Junglehrer. Noch immer rund 200 Kandidaten und Kandidatinnen der Jahre 1925 und 1926 warten auf ihre Anstellung, sowie über 100 der Jahre 1928 und 1929. Sollen hier die Anstellungsverhältnisse noch schlechter werden? Kaum! Auch der Sparkommissar wird nicht um die Tatsache herum kommen, daß in den nächsten Jahren (1930—1934) die Schülerzahl im Durchschnitt jährlich um 10 000 zunimmt, und so ein Abbau an Stellen überhaupt nicht in Frage kommen kann.

Mit der zu erwartenden Verwendung der neu ausgebildeten Lehrkräfte im Volksschuldienst wird die Frage ihrer Befoldung akut. Von Interesse dürfte deshalb die in Sachsen durchgeführte Regelung sein. Das Studium in Sachsen umfaßt 6 Semester. Nach 8 Semestern ist die Promotion zum Doktor der Kulturwissenschaften möglich. Das Dienstalder der akademisch gebildeten Lehrer beginnt nicht vor Vollendung des 27. Lebensjahres. Der Grundgehalt bewegt sich zwischen 4000 und 7500 Mark. Das Dienstalder der seminaristisch gebildeten Lehrer beginnt mit dem 26. Lebensjahr. Ihre Befoldung liegt zwischen 2800 und 5800 Mark.

Ba-Op.

### Rundschan.

**Schulpolitik „vom Kinde aus“.** Die „Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung“ kann es noch immer nicht verwinden, daß der Beschluß des sächsischen Landtages vom 10. Juli 1929, den Religionsunterricht und den Unterricht in Lebenskunde in den beiden unteren Jahrgängen der sächsischen Volksschule aufzuheben, bis dato noch nicht durchgeführt ist. In ihrer Nr. 5 berichtet sie über eine Schuldebatte im sächsischen Landtag vom 16. Januar d. J. Wir setzen die betr. Stelle hierher, weil sie die ganze Mentalität des D.-L.-V. kennzeichnet.

„In die Schularbeit führte die Anfrage der A.D., ob das Volksbildungsministerium dem Beschluß des Landtages vom 10. Juli 1929 entsprochen und den Religionsunterricht wie den Unterricht in Lebenskunde in den beiden unteren Jahrgängen der Volksschule aufgehoben habe. Die Regierung hat das bisher nicht getan und, das ging aus der Erklärung des Volksbildungsministers hervor, sie wird es auch nicht tun; die Regierung glaubt, daß mit diesem Beschluß Artikel 174 der Reichsverfassung verletzt werde, die Regierung glaubt aber auch, daß pädagogische Gründe gegen den Landtagsbeschluß sprechen. Der Minister stelle es schließlich denen, die an der rechtlichen Auffassung der Regierung zweifeln, anheim, nach Artikel 19 der Reichsverfassung eine Entscheidung des Staatsgerichtshofes herbeizuführen. Diese Behandlung der Sache fand durchaus den Beifall der rechten Seite des Hauses; der Abg. Siegert (D.N.) sprach darüber seine besondere Freude aus, ihm blieb es vorbehalten, dabei in die Niederungen der Parteipolitik hinabzusteigen und die Frage unter zahlreichen Seitenhieben auf den S.P. zu behandeln. Festgehalten zu werden verdient sein Wort: „Ueberdies gönne ich den Herren von der Linken zusammen mit dem Sächsischen Lehrerverein die weltliche Schule von ganzen Herzen, wenn sie nur endlich, selbstverständlich neben der christlichen Schule, da wäre“ — die Freunde der weltanschaulich ausgerichteten Schule, es ist das nicht die weltliche Schule des Sächsischen und des Deutschen Lehrervereins, sollten das beachten. In der Art, wie die Frage des selbständigen Unterrichtes in

Religion oder in Lebenskunde bei den Kindern des 1. und 2. Schuljahres erledigt worden ist, sollte diese Frage nicht behandelt werden, wird sie sich bestimmt auch nicht erledigen lassen. Für die Demokratische Partei sprach der neue Abgeordnete für Chemnitz, Lehrer Bretschneider-Chemnitz, hierzu, und er richtete einen auf die Erfahrung gegründeten Appell an den Volksbildungsminister, die pädagogische Seite dieser Frage zur Grundlage seiner Entscheidung zu machen und die verfassungsmäßigen Bedenken zurückzustellen; vergeblich-bedauerlich bleibt, daß diese Frage politisch und nicht sachlich, vom Kinde aus, entschieden wurde. Mit der Aussprache vom 16. Januar ist über diese Frage, darüber wird sich auch die Regierung im Klaren sein, das letzte Wort noch nicht gesprochen.“

Der Beschluß des sächsischen Landtages steht, darüber kann kein Zweifel herrschen, im Widerspruch zum Artikel 174 der Reichsverfassung. Darauf hat auch mit Recht Ministerpräsident Lüniger hingewiesen.

Beim Kampf gegen die verschiedenen Entwürfe zu einem Reichsschulgesetz konnte sich der D.-L.-V. nicht genug tun, sich als Hüter der Reichsverfassung in Schuldingen hinzustellen. „Dieser Entwurf darf nicht Gesetz werden!“ Im vorliegenden Falle sollen aber verfassungsmäßige Bedenken ruhig zurückgestellt werden. Warum? Der Beschluß bedeutet eine Bresche in die Gemeinschaftsschule zugunsten der weltlichen, einen tüchtigen Schritt hin zum erstrebten Ziel — wie könnte man einen Rückzug aus einem so wichtigen Stützpunkt ruhig hinnehmen? Die „Freunde der weltanschaulich ausgerichteten Schule“ verstehen sehr wohl die Bedeutung des Beschlusses. Seine Ausführung wäre der Anfang vom Ende. Auf das Märchen „vom Kinde aus“ fällt niemand herein. Im Gegenteil: Wenn man sich in den Kreisen des D.-L.-V. dazu entschloß, diesen Beschluß wirklich einmal „vom Kinde aus“ zu betrachten, müßte man erkennen, daß hier nichts anderes als eine rohe, politische Vergewaltigung des Kindes vorliegt. Das Kind hat ein natürliches und gottgegebenes Recht auf Entfaltung aller seiner Anlagen, auch seiner religiösen. Freilich, die weltliche Schule des Sächsischen und des Deutschen Lehrerverein, die der angeführte Artikel der „weltanschaulich ausgerichteten Schule“ gegenüberstellt, kennt religiöse Anlagen der Kindesseele nicht. Man kann darum in jenen Kreisen auch nicht verstehen, daß christliche Elternvereine eben vom Kinde aus für dessen Rechte sich einsetzen. Bezeichnend hierfür ist ein Artikel von Bartisch „Schulpolitik und Elternorganisation“ in der Zeits. L.-B. Es heißt dort:

„Die katholische Schulorganisation und der Evangelische Reichselternbund werden der Schulpolitik des Deutschen Lehrervereins immer feindlich gegenüberstehen. Sie müssen es, weil sie ihre Aufgabe nicht vom Kinde und der Gesellschaft aus sehen, sondern sich der Kirche gegenüber verantwortlich fühlen. Für sie sind nicht pädagogisch-erzieherische Erwägungen Grundlage ihres Handelns; ihre Tätigkeit ist auf die Erhaltung der Gemeinde der Gläubigen gerichtet. Sie verfolgen ein schulfremdes Ziel, die Schule ist ihnen nur Mittel zum Zweck. Dazu stehen beide in enger Beziehung zu Parteien, auf die wir bei der politischen Verwirklichung unserer Schulforderungen nicht zu rechnen haben; dem Zentrum und der Deutschnationalen Volkspartei.“

Das schreibt dieselbe Zeitschrift L.-B., die erst vor kurzem ein Grauen empfand über die krassen Auswüchse, wie sie in den doch so stark protegierten weltlichen Schulen in erschreckender Weise überhand nehmen.

Welcher Art diese Auswüchse sind, dafür bietet die Augsb. Postzeit. in ihrer Nr. 18 einige treffende Beispiele. Es heißt dort u. a.:

Die Kommunisten gehen sofort aufs Ganze. Sie haben sich die eigenartigste Methode ausgewählt und treiben ihre Werbearbeit in erster Linie in der Schule unter den Kindern selbst. Sie verlegen die „kommunistischen Keimzellen“ in die einzelnen Klassen. Zu diesem Zweck verteilen sie vor Schulbeginn und zwischen den Unterrichtsstunden durch ihre Helfershelfer massenweise Flugblätter, in denen die Kinder zum Radikalismus aufgefordert werden. Außer den Flugblättern erscheinen periodenmäßig Zeitschriften, die das gleiche Ziel verfolgen. Sie tragen Titel wie: „Der rote Schüler“, „Die Schultrommel“, „Schulstimme“, „Schulkampf“, „Roter Sender“, „Der rote Schulbesen“. Im „Roten Schüler“, der vor allem in Dresdener Volksschulen verteilt wird, spielt ein 13jähriger Schüler die Hauptrolle. Er berichtet darüber, wie er im Sommer vorigen Jahres, als er wochenlang unentschuldig von der Schule wegblieb, sich in Sowjetrußland aufhalten und die dortigen Schulverhältnisse „studiert“ habe. (In der Tat hat er einige Wochen in Sowjetrußland gelebt.) Die Vorzüge der russischen Schulen werden gepriesen, die Autorität der Lehrer ins Lächerliche gezogen, Lehrer denunziert und das Selbstbestimmungsrecht der Kinder gefordert. Zum Schluß folgt ein Aufruf zur Teilnahme an Versammlungen des Jungpartakombundes und zum Beitritt zu diesem Bunde. Alle Kinder sollen gemeinsam mit den erwachsenen Arbeitern für Schulen nach russischem Muster kämpfen. Ähnlich sind die anderen Werbeschriften gehalten. In Chemnitz erscheint „Der rote Schulbesen“. Als Schriftleitung zeichnet die „Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Organisationen“ (Arso) der kommunistischen Landtagsfraktion. Diese Fraktion ist natürlich immun. Geeignete Bilder unterstützen den Text der Zeitschriften. Ueberhaupt ist das Ganze raffiniert dem Empfinden des Kindes angepaßt. Jedoch die Werbearbeit richtet sich nicht nur gegen die Schuleinrichtungen und Lehrer, sondern sie will auch in allen übrigen Dingen „aufklärend“ wirken. So kann man unter den Bildern z. B. ein Kriegsgeschütz in Form eines liegenden Kreuzes sehen. Das Geschütz wird von einem katholischen Priester abgefeuert. Unterschrift: „Der heilige Krieger“. Es gibt auch Zeitschriften für Fürsorgeadlige. „Der Anstaltsadlige“ zeigt am Kopf einen Anstaltsdirektor, der eine Anzahl Böglinge verprügelt, ein Pfarrer steht dabei und hält den Verprügelten das Kreuz hin. Entsprechende „Leitartikel“ betiteln sich: „Gegen das kapitalistische Nordpolitem“ oder „Erziehungsrevolte“. Wörtlich kann man auch folgendes lesen: „Tretet den Anstaltsweinigern in wuchtiger Weise entgegen. Wehrt euch einmütig gegen Arrest und Prügelstrafe. Verweigert Arbeit ohne tarifliche Bezahlung. Verlangt den 6-Stundentag. Gegen die religiösen Andachten. Urlaub, freier Ausgange, gute Verpflegung. Fort mit der Hausordnung.“

Schulpolitik vom Kinde aus! Wie schrieben doch jene Schüler einer sowjetrussischen Schule in dem Brief, den wir an anderer Stelle veröffentlichten: „Einer unserer wichtigsten Zirkel ist „der Zirkel der Gottlosen“. —

Der Anfang wäre auch bei uns gemacht. Die „Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung“ aber steht in dem sächsischen Landtagsbeschluss ledialich „eine pädagogische Maßnahme“, „deren Durchführung im Interesse der Kinder dringend zu wünschen wäre“.

#### Viederabend Wilhelm Enters.

Am Montag, den 20. Januar trat unser Vereinsmitglied, Wilhelm Enters, zum ersten Male in Mannheim mit einem eigenen Viederabend vor die Öffentlichkeit. Eine recht zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich zu dieser Veranstaltung im Harmoniesaal eingefunden. Herr Enters hatte seinem Abend ein sehr gediegenes und geschmackvolles Programm zurunde gelegt, das von Giordani und Händel über Schubert, Brahms und Hugo Wolf zu Richard Strauß führte.

Der Sänger zeigte in seinen Darbietungen, daß er über ein reiches und schönes Stimmmaterial verfügt; sein warmer und

klangvoller Bariton hat großen Umfang, ist tragfähig, modulationsreich und vortrefflich geschult. Die einzelnen Lieder waren von dem Interpreten in ihrem inneren Gehalte durchweg tief erfasst und wurden durchdacht und warm empfunden vorgetragen. Herr Enters fand reichen und wohlverdienten Beifall und darf mit Befriedigung auf diesen erfolgreichen Abend zurückblicken.

Am Flügel saß der Mannheimer Pianist Karl Rinu, der dem Sänger ein sicherer und gewandter Begleiter war. St.

#### Büchertisch.

Döring, W. O. Pädagogische Psychologie. Geh. 10.50 RM., geb. 12.— RM. Osterwies am Harz, A. W. Bickfeldt.

Das vorliegende Buch ist ein Versuch, zwischen geisteswissenschaftlicher und naturwissenschaftlicher Psychologie eine Synthese zu finden. Nach einer Einleitung, welche Aufgabe und Einteilung und Methoden der allg. Psychologie, Aufgabe und geschichtliche Entwicklung der pädagogischen Psychologie bespricht, gibt der erste Abschnitt des Werkes eine Gesamtschilderung der kindlichen Persönlichkeit, um dann im zweiten Abschnitt diese Gesamtheit zu analysieren. Die in der Seele vorhandenen Wirkungsmöglichkeiten nennt er Dispositionen (Temperament, Charakter, Intelligenz, Phantasie, Gedächtnis usw.) Weitergehend führt die Analyse auf die psychischen Phänomene (Wahrnehmungen, Vorstellungen, Gefühle) und die psychischen Akte (Willens-Aufmerksamkeits-Phantasie und Denkfakte). Die beiden letzten Abschnitte enthalten eine Psychologie der Schulkasse und des Lehrers.

Der Verfasser steht auf dem Boden der personalistischen Psychologie W. Sterns, dessen Grundanschauung wir unbedingt ablehnen, denn für uns ist die Seele eine Substanz. (S. 51.) Nicht einverstanden sind wir sodann mit dem Standpunkt des Verfassers in Bezug auf die sexuelle Aufklärung ganzer Schulklassen und der Wertung jugendlicher Verirrungen (S. 107). Sehen wir von diesen Beanstandungen ab, so enthält das Buch auch große Vorzüge, die wir vor allem darin erblicken, daß die gesamte neuere Psychologie verwertet ist, sodann alle pädagogischen Fragen nach ihrer psychologischen Seite Beantwortung finden. Der Satz „Die Phantasie ist die Fähigkeit, Phantasievorstellungen und Darstellungen hervorzubringen“ (S. 111) ist wohl ein Versehen. Dr. L. K.

Die fünf Ideale meines Lehrerebens. Ein Beitrag zur Idealforschung für Lehrer, Eltern und Erzieher von F. Peter, Mitglied des Stadtschulrates in Wien. Verlagsbuchhandlung Dr. Alfons Enderle, Wien 21/8.

Im Vorwort sagt der Verfasser: „Das Buch erzählt, wie sich das Gedankenleben eines Lehrers mit dessen Berufsleben verbindet; es erzählt, wie dieses von den verschiedensten Seiten her angeregte Gedankenleben die Berufsarbeit erleichtert und in manchen Fällen sogar verklärt hat. Das Buch ist eigentlich als ein pädagogisches Erbauungsbuch gedacht.“ Ein Vorwort verspricht bisweilen viel und hält nicht immer, was es versprochen. Wir glauben aber, daß dies in unserem Falle nicht so ist. Es ist wirklich herzerfrischend, wie hier in die Tiefe unseres so schönen Berufes hineingeleuchtet wird von einem Manne, der mit Freunden ein Lehrer ist und auf ein Arbeiten bis zu den Quellen der Wissenschaft zurücksehen kann. Wir sehen, wie die fünf Ideale geworden sind und was sie im Werden wirkten. Es wird von goldenen Freuden erzählt und von von herber Bitterkeit, wie sie das Leben des schaffenden und strebenden Lehrers immer wieder findet. Wie aber die fein gezeichneten Ideale leuchten in einem von Berufsfreude durchglänzten Lehrerberzen, wie fünf glänzende Sterne, so will es dem schlichten Manne genug sein in der Zahl der Lehrer „auch nur der kleinste und einzigste Stern zu sein. Denn jeder bringt den kommenden Geschlechtern irgend einen Strahl der Hoffnung.“ Diese Worte schon zeugen davon, daß der Verfasser uns viel zu sagen hat. Die Lektüre macht froh und hilft uns, daß wir herzlich wieder anschauen auch nach den Enttäuschungen unseres Berufslebens. Darum wissen wir ihm herzlichen Dank und wünschen dem Büchlein glückhafte Fahrt. Es würde sicher auch den Studierenden viel Freude bereiten und helfen, die Ideale unseres Berufes zu finden und festzuhalten. B.

Ein neues Werk von L. F. Göbelbecker. Vielen unter uns ist der Altmeister der modernen Bibel bekannt, Ludwig Fried-

rich Göbelbecker, Hauptlehrer i. N. in Konstanz. Er ist ein unermüdetlicher Forscher und Wegbahner. Auch die Zeiten seines Nubestandes bringt er nicht in behaglicher Ruhe zu. Auf den Bahnen, die er mit seinen Erstlingswerken betreten, wirkt er weiter zum Nutzen und Frommen unserer lieben Kleinsten. Der Schreiber hatte vor fast 25 Jahren die Freude, in verlängerten Seminarferien zu seinen Füßen zu sitzen, und durch eine längere Zeit hindurch so den Meister mitten in der praktischen Arbeit zu sehen. Da gab es aber auch kein tatenloses Zuschauen, sondern es galt, unter seiner Führung sich im frohen Gestalten zu versuchen. An seiner Hand wuchs man über das eingelernte Schema hinaus und lernte, was nötig ist, um auch in der Volksschule fröhliche Kinderangen und arbeitsfreudige Kinderherzen, ja sogar tatenlustige Kinderhände um sich zu haben. Man griff draußen in der Praxis um so lieber zu den theoretischen Werken des Verfassers, wenn man Sinn und Geist seiner Arbeit an der Stätte seines Schaffens kennen gelernt hatte. Man verstand es aber auch, was er mit seinen Begleitworten für die Fibeln geben wollte, keinen „Baulenzer“, wenn der Ausdruck nicht zu trivial ist, sondern einen Wegbahner zur Bedung gestaltender Kräfte in einem Lehrerherzen, das all die seelischen Regungen unserer allerleinsten Schulbürgerlein zu fühlen, zu deuten und zu froher Vernarbeit nutzbar zu machen weiß.

Darum begrüßen wir auch mit einem herzlichen Dank an den Verfasser das neueste Buch „Einheitlicher Gesamtunterricht im ersten Schuljahr als lebensvoller Organismus auf dem Boden der Heimat unserer Sechsjährigen.“ Verlag Otto Nemnich, Leipzig. Ich will auf dasselbe nicht näher eingehen. Man könnte mir nachsagen, daß die Liebe blind mache. Aber ein dankbares Gedanke bleibt mir immer im Herzen und ein tiefes Wünschen, daß ich doch auch in meinem Berufe so ein Freundenbringer und -wecker sein könnte, wie er. Zu meinem und anderer Genossen Trost aber möchte ich meinen, daß wir dies werden können durch solche Führer, wenn wir es nur wollen. Ein solches Lehrleben und Schaffen aber muß uns gemahnen, daß auch heute noch Fröbels Wort uns Antrieb sei: „Laßt uns unsern Kindern leben!“

Aus der Gemeinschaft der Heiligen. Erzieherisch dargestellt. Die seligen Märtyrer von Uganda. Herausgeber Rektor Johannes Vohmüller. Kevelaer, Buson u. Becker. 3. Bändchen. 46 Seiten. Schnell ist den Vorgängern dieses Bändchen gefolgt, das bei unserer Jugend lebhaftes Interesse finden wird. Nehmen wir es gern einmal mit in die Religionsstunde und begeistern uns beim Vorlesen damit, für die Sache der Mission und den großen Gedanken, daß es Heilige und Helden auch unter den Völkern Afrikas gibt. Die lieben kleinen Seligen lobnen es uns gewiß mit ihrer Fürbitte.

Führer durch die Krüppelfürsorge mit den gesetzl. Bestimmungen für das Reich und für Baden. Von Prof. Dr. Ritter von Bayer und Helene Kunst. Karlsruhe. J. Braun. 0.90 Mk.

### Konferenzanzeigen.

Die Konferenz Odenwald tagt am Samstag, den 15. Februar, nachmittags 3 Uhr im „Kob“ in Buchen. 1. Jahres- und Rechenschaftsbericht. 2. Wahlen. 3. Vortrag des Herrn Fischer-Waldhörn über neuzeitliches Turnen. 4. Vereinsnachrichten und Ausgabe der Vierteljahrsschrift. Mit Gruß Ehrmann.

Bezirkskonferenz Bruchsal. Unsere nächste Tagung findet am Samstag den 15. Februar nachmittags 1/3 Uhr im Wolf in Bruchsal statt. Tagesordnung: 1. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Erziehungswissenschaft. 2. Unsere Generalversammlung im September. 3. Verschiedenes. Freunde willkommen!

Konferenz Karlsruhe. Samstag, 8. Februar, mittags 5 Uhr gemütliches Beisammensein im „Prompter von Säckingen.“

Achern Bühl. Samstag, 8. Februar nachmittags 14.30 Uhr im „Bad. Hof“ zu Achern. Thema: Schulbeginn und Ferienordnung (der Unterzeichnete); Herr Landtagsabg. Graf-Achern wird uns durch seine Anwesenheit beehren. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen Ehrensache. Freuagrüße! P. Schimpf.

Bezirkskonferenz Lahr. Am Samstag, 8. Februar, nachmittags 3 Uhr, versammeln wir uns im Nebenzimmer der Bahnhofswirtschaft in Dinglingen. Herr Kollege Haug hält einen

Vortrag über „Die sexuelle Frage“. Da wichtige Vereinsnachrichten zur Verlesung und Beratung kommen, bitte ich um zahlreiches Erscheinen. Der Vorsitzende.

Konferenz Freiburg i. Br. Samstag, 15. Februar, 3 Uhr, im katholischen Vereinshaus. Tagesordnung: 1. Wichtige Vereinsangelegenheiten. 2. Aufstellung des Arbeitsplanes der Konferenz. Es ist Ehrenpflicht für jedes Mitglied bei dieser Konferenz rechtzeitig zu erscheinen. J. A. J. Epp.

Bezirkskonferenz Oberrhein (Säckingen-Waldshut). Am Mittwoch, 12. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr findet im Kath. Vereinshaus zu Säckingen unsere diesjährige gemeinsame Tagung mit der hochw. Kapitelsgeistlichkeit und dem Kath. Lehrerinnenverein statt. Herr Direktor Bergmann von der Lehrerbildungsanstalt Freiburg spricht über die neue bad. Lehrerbildung. Mit Rücksicht auf das wichtige Thema sollte niemand die Tagung versäumen. Es ergeht deshalb an unsere Mitglieder ebenso herzliche als dringende Einladung. Auch die Nachbar-Konferenzen sind willkommen. Reder.

Konferenz Neustadt (Hochschwarzwald.) Samstag, den 15. Februar 1930 nachmittags 3 Uhr findet im „Jägerhaus“ in Neustadt unsere Februar-Versammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag über Bedeutung und Aufgabe des Kath. Lehrervereins in der heutigen Zeit (Müller). 2. Aufstellung des Arbeitsplanes für 1930. 3. Wünsche und Anträge. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwünscht Die Damen des Kath. Lehrerinnenvereins sind freundlichst eingeladen.

Mit Gruß: Fehrenbach, Schriftführer.

Pinzgau-Konferenz. Samstag, den 8. Februar 1930 Konferenz in Rimmenhausen in der Bahnhof-Restoration. Beginn 1/3 Uhr. Verteilung der Vierteljahrsschrift. Wichtige Bekanntgabe und Besprechungen von Vereinsnachrichten. Wahl der Konferenzbeamten. Arbeitsprogramm für 1930. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. R. Beiter.

Hauptlehrerstelle Kappelwinden. Auf die ausgeschriebene Hauptlehrerstelle in Kappelwinden bei Bühl seien Kirchenmitglieder besonders aufmerksam gemacht. (Neue Orgel, 40 Register auf 3 Manualen.)

### Beilagen-Hinweis.

Das modernste Konversations-Lexikon: umsonst!

das ist die Jubiläumsgabe, die der Kehrwieder-Import in Hamburg seinen getreuen Kunden und allen, die es werden wollen, überreicht. Hört her: Ihr, die Ihr im Leben weiterkommen wollt und Ihr, die Ihr es von einer anderen Seite kennen lernen möchtet, und auch Ihr Reisen: hört alle her. Der Mensch lernt nie aus. Wissen ist Macht! Die beiliegende grüne Preisliste sagt alles Nähere. Jetzt gilt es nur, den Entschluß zu fassen, die guten, frischen und so preiswerten Kehrwieder-Waren fortan direkt an der Quelle zu kaufen, um ganz ohne jede Kosten in den Besitz des modernsten deutschen Lexikons von 1930 zu gelangen.

## BRAUSE-FEDERN



BRAUSE & CO. ISERLOHN

## Technikum Konstanz

am Bodensee

Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik.  
Prospekt frei. Flugzeugbau und Automobilbau.

### Alle Lehr- u. Unterrichtsmittel für Schul-Ausstattung

Erster Anschauungsunterricht  
Lesen und Schreiben  
Elementar, Rechnen u. Formenlehre  
Sprachunterricht  
Geographie  
Geschichte  
Zoologie  
Botanik  
Geologie  
Mineralogie  
Physik, Chemie  
Bürgerkunde  
Landwirtschaft  
Zeichnen  
Weibliche Handarbeiten  
Turnen u. Bewegungsspiele  
Musikinstrumente  
Arbeitsunterricht

liefert zu Originalpreisen schnell  
und vorteilhaft

Unitas, Buch- und  
Lehrmittelhdlg.  
Bühl (Baden).

### Spätberufe zum Priesterstande

von 14 bis 25 Jahren, sowie Laienbrüder-  
kandidaten, besonders Landwirte, Gärtner,  
Handwerker usw. finden liebevolle Aufnahme  
bei den Salesianern **Don Boscos**, München  
Auerfeldstraße 6.

## Salt-Kropf Blähhals

Teile jedem Kropf-  
leidenden mit, wie er  
am sichersten durch  
ein vollständig un-  
schädliches, Jod-  
freies Kräutermittel  
von seinem Leiden  
befreit wird.

Fr. F. Mastreiter,  
München,  
Lindwurmstraße 145.

Siehe Abhandlung in  
Nr. 1 der „Bad. Lehrer-  
zeitung“.



Inferiert in der  
Bad. Lehrerzeitung!

## Inventur-Ausverkauf

Hemdenbuch, Meter 34 2/3, Bettbarchent, Verblein  
Meter 1.59, Julett 130 br. Meter 2.75, Ange-  
weichtes Baumwolltuch 140 br. 67 1/2, 80 br. 16,  
Bettgarn geblumt 130 br. 1.01, kariert 1.12,  
Paradeblusen beidst. 1.49, Bettfedern Fund 65 1/2,  
Bettvorlagen Std. 93 1/2, Schlafdecken 1.23,  
Siberbetttücher weiß u. fbg. 1.97, Erntingjackchen  
90 1/2, komplette Ernting-Ausstattungen extra  
billig! Zamenhenden mit Träger 87 1/2, mit  
Reisejacke 1.23, Prinzgröde 1.62, gefütterte  
Damenstulphosen 1.38, Westen und Buttiber  
Std. 3.87, Damen-Winterkleider 4.32, Zumper-  
schürzen 92 1/2, Gummischürzen 51 1/2, Arbeits-  
hosen 1.93, Zwirn-Overhosen 3.92, Damen-  
Krempfe Paar 35 1/2, Männerjoden Paar 31 1/2,  
Röhlfaden 1000 Meter 43 1/2, Stopfgarn 20 Knäuel  
83 1/2, Holenträger 37 1/2, Zollettenseife 12 Std.  
41 1/2, Bleichlauge 12 Std. 26 1/2, Seifenschaum 48 1/2,  
Kamelhaupt-Haushandschuhe 30-42 N. 1.95. So-  
wie über 4000 andere Artikel, fabelhaft billig!  
Außerdem erhält jeder Kunde ein schönes Ge-  
schenk! Bestellen Sie heute noch reich illust.  
Katalog Nr. 27 - gratis u. franko!  
H. & E. Schindler, Röhngen, Lindwurmstr. 123



## Druckfachen

fertigt rasch und  
billig

Druckerei Unitas  
Achern und Bühl.

## Wir empfehlen für den ersten Anschauungs-Unterricht

Bilder von Hirth - Kehr - Pfeifer - Kull  
Die vier Jahreszeiten,

Lehmann - Leutemann: Tierbilder,  
Meinholds Anschauungsbilder,  
Meinholds Handwerkerbilder.

Die Lieferung erfolgt zu Originalpreisen  
schnell und vorteilhaft durch die

Unitas, Buch- und Lehrmittelhandlung Bühl.

## Frühjahrs- Reisen 1930:

Oberammergau  
Gardasee - Venedig  
Schweiz - Oberitalien  
London - Paris  
Franz. Riviera (Nizza)  
Lisieux und Paris  
Mittemeerfahrten  
Frankreich - Spanien  
Syrien, Ägypten, Paläst.  
Italien - Sizilien  
Schweden - Finnland  
Nordafrika

Huber & Strobel  
(Reise-Komitee geggr. 1915)  
Türkheim / Bayern.  
Glänzende  
Anerkennungen!

## Historische

## Kostüme

sauber, fliecht alle Jahrhunderte  
entleiht man bei  
**Adler & Binge**  
Mannheim P 3, 11  
Telefon 22638.

## Schuster & Co.

Markneukirchen  
Deutsch. Nr. 413  
Cremona



## Werbet

für die  
Bad. Lehrerzeitung!

## Wir liefern Schul-Ausstattung

Messapparate für Schüler  
Klassenstäbe als Zeigefstab, Maßstab, Lineal  
Papierkasten für Schulzimmer  
Schränke für Lehrmittel  
Spucknapf  
Thermometer  
Tintenkanen

Bilderhalter  
Bilderschranke  
Kartenländer  
Aufhänge- u. Aufziehbvorrichtg.  
Wandtafeln  
Tafelgestelle  
Wandtafel-Kreide

Schwämme  
Lineale, Meterstäbe  
Reißzichenen  
Winkelmesser  
Zirkel  
Schulbanktintenfässer  
Lehrerpult

Wandbilder für künstl. Wandschmuck von Wachsmuth, Teubner, Voigtländer.

Unitas, Buch- und Lehrmittelhandlung, Bühl (Baden)